

SOZIALDEMOKRATIE



Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle, Bezirk Merseburg

Das „Volkblatt“ erscheint mit Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Dr. Wärfelstraße 6. Vertriebs- und Anzeigenstellen: Dr. Wärfelstraße 6. Vertriebsstellen: Dr. Wärfelstraße 6. Vertriebsstellen: Dr. Wärfelstraße 6.

Abonnementspreis monatlich 1,20 und 0,30 Pf. Zustellungsgebühr, im Gesamt 2,10 Pf. für Abholer mündentlich 0,25 Pf. Postzusatz 2,30 Pf. durch Postboten monatlich 2,50 Pf. bei direkter Einlieferung an den Besteller 2,40 Pf. - Einzelnenpreis 15 Pf. im Auslande und 20 Pf. im Reichsteil der Postämter. Druck- und Verlagsanstalt: Dr. Wärfelstraße 6. Vertriebsstellen: Dr. Wärfelstraße 6. Vertriebsstellen: Dr. Wärfelstraße 6.

Ein deutscher Wirtschaftsführer Zum Tode Cunos

Meister des Subventionskapitalismus

Der Generaldirektor der Fabrik und ehemalige Reichstanzler Cuno ist am Dienstagmorgen in Hamburg plötzlich gestorben.

Cuno wurde in der kapitalistischen Presse als ein großer deutscher Wirtschaftsführer ersten Ranges gefeiert. Aber das Porträt dieses Wirtschaftsführers trägt dunkle Züge. Sein Werkstück war keine Tätigkeit in ein Musterbeispiel dafür, wie eng aus den Zeiten des Kaiserreichs der Staatserhaltung und privatwirtschaftlichen Interessen verknüpft waren, wie die Großkapitalisten verstanden haben, den Staat zur Wohlfahrtsanstalt für sich und ihre Unternehmungen zu machen.

Cuno war ein Meister der Subventionspolitik im Leben wie im Nehmen, denn sein Weg führte aus dem Amt in die Privatwirtschaft, aus der Privatwirtschaft ins Reichstanzlerpalais und von da aus wieder zurück zur Privatwirtschaft.

Auf allen Stationen dieses Weges hat er Bekanntheit gemacht mit der Subventionspolitik. Die besonders gewaltig, die ihm nachgerühmt wird, war die bei seiner Verhandlungsführung, wenn es galt, die Interessen der Privatwirtschaft dem Staat gegenüber zu vertreten und sie in Millionenbeträgen für kapitalistische Interessen umzuwandeln.

Als er während des Krieges Generalreferent für triegerische wirtschaftliche Fragen im Reichsamt für den Kriegswirtschaft war, wurde er beauftragt, die Beziehungen für die Kriegswirtschaften herzustellen. Bei den Verhandlungen darüber, machte der Generaldirektor der Fabrik, Cuno, die Bekanntheit Cunos und zugleich ein gutes Geschäft.

Wann, der niemals Geld zum Fenster hinausgeworfen hat, bezog noch im Jahre 1917 Cuno in die Verwirklichung des Krieges. Er gab ihm ein Geschäft, das damals schon großes Aufsehen erregte.

Als nach dem Ende des Krieges Wallis Selbstmord beging, wurde Cuno sein Nachfolger. Es begann die Periode des Weltens des Einmarsches für die Interessen der Reeder. Die Reeder erhielten zunächst eine Entschädigung für die alte Flotte. Das Reich zahlte zum ersten Male. Dann begann der Wiederaufbau der neuen Handelsflotte mit Reichsbefehlen. Das Reich zahlte zum zweiten Male. Die Reichsbefehle wurden von den Reedern in eine eigene Bank eingezahlt. Kurz vor Abschluss der Inflation auf ihrem Höhepunkt unter Cunos Reichstanzlerschaft haben die Reederei ihre Verpflichtungen aus den Reichsbefehlen gegenüber dem Reich in Papierform, also mit Pfennigbeträgen zurückgezahlt!

Bei den Verhandlungen um diese Subventionen hat Cuno eine führende Rolle gespielt. Er hat das achtenswerte Kunststück fertiggebracht, dem Staat für ein und dieselbe Sache zweimal bezahlen zu lassen.

Da mit nicht genug. Nebenbei ließ noch die Angelegenheit der in Amerika zurückgelassenen logenartigen Freigabegelei. Nachdem das Reich die Reeder für die alte Flotte entschädigt und für die neue Flotte entschädigt, gehörten diese Gelder von Reichs wegen dem Reich. Die welschlichen Verhandlungen über die Freigabe erfolgte unter der Reichstanzlerschaft Cunos. Bei diesen Verhandlungen erklärte der deutsche Vertreter den Amerikanern, daß diese Gelder nicht dem Reich, sondern den Reedern zuzuführen würden, und es wird behauptet, daß mit Recht und Unrecht sei dahingestellt, daß diese Erklärung zur Freigabe geführt habe. Diese Millionenbeträge, die den Reedern zuzuführen, wurden aber nicht zum Wiederaufbau verwendet, sie fließen vielmehr zum Teil in die Taschen der Aktionäre!

Oben Ende des Jahres 1922 war dieser in Subventionsverhandlungen so gewandte Mann Reichstanzler geworden. Am Vorabend

Heute, Mittwoch, entscheidet der Reichsenrat über den Reichstagszusammentritt Hitlers Verschleppungstaktik

Die verlogene NSDAP. muß sich jetzt offen für oder gegen Schleicher erklären

Das Reichsamt über den Termin des Zusammentritts des Reichstags wird am Mittwoch beendet sein. Um 4 Uhr findet eine Sitzung des Reichsenrats statt, die über den Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten zu entscheiden hat.

Die Sozialdemokraten werden sich für die möglichst baldige Einberufung - also etwa Anfang nächster Woche - einsetzen und die Kommunisten werden zweifellos dieselbe Absicht verfolgen. Aber alles hängt noch von dem Nationalsozialisten ab. Werden sie endlich bereit sein, im Plenum Farbe zu bekennen oder werden sie ihre Verschleppungsmethoden fortsetzen? Viel länger als eine Woche werden freilich auch die die Sache nicht hinauslösen können. Ihre Absicht, sich um eine Entschädigung zu drücken, würde sonst allzu offensichtlich werden.

Die Reichsregierung wird sich, wie es

heißt, im Reichsenrat mit jedem Zeitpunkt einverstanden erklären und darüber hinaus den Wunsch nach baldiger Arbeit über die Stellung der Parteien zum Kabinett Schleicher zum Ausdruck bringen.

Es scheint also, daß sich der Reichstanzler von weiteren Verhandlungen mit der Hitler-Partei, von denen hier und da in der Presse die Rede war, nichts mehr verspricht. Sie soll im Reichstag, was sie will.

In ihren Zeitungen und in der Neujahrsvorrede ihres Führers hat sie schon gesagt: sie will alles oder nichts; die ganze Macht oder Opposition. Wenn trotzdem noch Zweifel an ihrer parlamentarischen Haltung vorhanden sind, so hängt das zum Teil mit ihrer bisherigen Parteipolitik zusammen, zum Teil auch mit den unersetzten Erbschaften ungedeckter Gelder, von einer bevorstehenden Erneuerung Straßens zum Beispiel.

Wie und wann die Herren nun zu

einem endgültigen Beschluß gelangen, ist ihre Sache. Die Sozialdemokratie wird jedenfalls an ihrem Vertrauensantrag festhalten.

Seine Einberufung war selbstverständlich in dem Augenblick, als Schleicher die Regierung übernahm, und was im Reich und in Preußen geschehen und vorbereitet worden ist, sollte unter Verhältnissen auch denen begünstigt machen, die jetzt in der sogenannten linksbürgerlichen Presse über unzureichende „massenmännliche“ Opposition ebenfalls die Ähre schütteln. Gewiß ist, wenn anders die Nationalsozialisten das Kabinett nicht ersetzen, eine neue Auflösung des Reichstags zu erwarten, aber das ist doch in Kauf genommen worden. Der Sozialdemokratie kann sich allerdings nicht zugemutet werden, um der Vermeidung von Neuwahlen willen eine Regierung zu forcieren, die sich von der des Herrn von Papen vielleicht hin und wieder in der Tonart, aber durchaus nicht in ihrem Charakter und ihrer Tendenz unterscheidet!

der Ruhebesetzung ging es um andere und erstklassige Dinge, als um den einfachen Prozeß der Rettung der Staatsfuh.

Als Reichstanzler hat Cuno über seine geistigen Verhältnisse gelebt. Er schwannte mit dem Strom, ohne zu wissen, was er wollte, ohne Ideen, er war nichts als der Strömungswegweiser im Reichstanzlerpalais.

Am Ende dieser Episode stand sein völliger Zusammenbruch als Politiker, der Nimbus eines der nationalen Reiter Deutschlands war völlig zerfallen.

Danach ging Cuno zur Jagd aus. Nun begann die große Duell zwischen Cuno und Schlag, zwischen Stimmung und Cuno. Stimmung hatte auf dieselbe Weise wie Cuno derselben Weg aus dem Amt in die Privatwirtschaft genommen, während Cuno zur Jagd gegangen war, hatte Stimmung den Weg zum Schlag gefunden. Bei diesem Duell blieb Stimmung Sieger, aber beide waren ausgestümpft und erschöpft.

Cunos Gegner und Kollege Stimmung ist übrigens genau vor einem Jahre zu

Weimachern 1931 unter merkwürdigen Umständen plötzlich gestorben, es wird behauptet, er habe Selbstmord begangen.

Am Zusammenhang mit der letzten Sanierung mußte sich Cuno eine Einschränkung seines phantastischen Generaldirektorengelbes gefallen lassen. Das hat ihn so erodiert, daß er von da ab sein Heil bei den Nationalsozialisten suchte. Der Mann, der der typischste Repräsentant des Subventionskapitalismus war, dessen Barock heißt: die Gewinne den Aktionären das Risiko dem Reich, eines Kapitalismus, dem immer Eigennutz vor Gemeinnutz gegensteht, der Mann, der ein so häufiger politischer Verleger gewesen ist, gehörte im November 1932 neben Herrn Schlag und den Eberhard Eberhard von Rohrbach zu den Säulen, die Hitlers Berater im Kaiserhof zur Zeit des grotesken Briefwechsels mit dem Reichspräsidenten gemessen sind!

Sobald unbeflümmelter Subventionsgeist, sozial wirtschaftliches Verwahrlosung auf Kosten der Steuerzahler, sozial politische Schmarotanzrie trägt in Deutschland den Ruf eines großen Wirtschaftsführers ein!

Warum man nicht bestätigt

Fauler Ausreden des Preußenkommissars

Die sozialdemokratische Kritik an der wiederholten Nichtbestätigung der Bürgermeisterwahl in Eisenberg hat die Preußenkommissare zu einer Erklärung veranlaßt, die durch ihren Mangel an Genauigkeit auffällt. In dieser Erklärung wird der zumeist geschickte Parteipolitiker Dr. Wypell bekanntlich zum SPD-Mitglied gemacht und gesagt, die sozialdemokratische Mitgliedschaft sei kein Hindernisgrund für die Bestätigung. Vielmehr habe die Bestätigung verlangt werden müssen, weil der Stadtverordnetenversammlung und nicht der Magistrat den Antrag auf Bestätigung gestellt habe. Die Gewissenhaftigkeit der Erklärung wird aber getrübt durch die einfache Feststellung, daß der Stadtverordnetenversammlung ein solcher Antrag nicht gestellt hat. Nach einer zweiten Lesart hätte die Bestätigung verlangt werden müssen, weil die Stadtverordnetenversammlung es unterlassen habe, sich mit dem Magistrat in Verbindung zu setzen. Der Magistrat hat bemerkt, daß er, wie der Stadtkommissar unmöglich nachgebenen werden konnte.

Die Rolle Cunos als Reichstanzler

Inflation und Ruhrkampf / Exponent der Kreise um Sinnes und Helfferich

Über Cunos Rolle als Reichstanzler wird uns geschrieben: Schon die alten Römer verlangten, daß man den Toten nichts als Gutes nachsage. Aber dieser pietätvollen Lebensregel steht die Notwendigkeit gegenüber, den Wälfen die Wahrheit zuzufügen, auch wenn sie für dahingegangene Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens nicht sehr schmeichelt ist. Die Postkarte in der Bilanz, die Wilhelm Cuno in der deutschen Nachkriegsgeschichte hinterlassen hat, weist zu schwer, Cunos Name wird mit der Ruhebesetzung verknüpft bleiben, d. h. mit der Inflation, mit der reißenden Fortschritt des gesamten expandierten Volkswirtschaftens. Es ist keine Entschuldigung für den vertragswidrigen Übergriff des französischen Imperialismus, wenn man feststellt, daß Cuno alsbald nach seiner Ernennung zum Reichstanzler der Exponent jener Kreise um Sinnes und Helfferich wurde, die diese Kräfteproben mit Polnacek förmlich herbeiführen und denen

die Reparationskommission eine deutsche Beschäftigung nicht schnell genug konstatieren konnte. Denn diese Kreise „omniens das „hohe deutsche Reich“ gar nicht erwarten, das nach innen und nach außen den Bruch mit der bisherigen „Erwählungspolitik“ der Vinsparteiien sichtbar machen sollte. Wände wählten sogar so weit die Inflation und überhaupt den großen Kladderadatsch herbei, um ihre Schulden loszuwerden, um ihre Konjunktur aufzurichten, um ihre alte Vorherrschaft wiederzuerlangen und überhaupt die demokratische Republik zu bestätigen.

Gewiß: Cuno selbst mag das alles nicht gemollt haben. Nach dem Rapp-Buch war er sogar aus der Deutschen Volkspartei ausgestreut aus Protest gegen deren zweideutige Haltung. Dies mag den Reichspräsidenten Ebert bemogen haben, lieber ihn als eine andere Persönlichkeit der Rechten zu ernennen, als die Weimarer Koalitionsregierung Wirth-Schmid-Rathenau auseinanderzusetzen war. Aber Cuno wurde ein willensloses Werk-

zeug in der Hand dieser deutschnationalen und schmerindustriellen Drahtzieher!

Als einer der ersten unter vielen hat er bewiesen, daß die diegerühmten „Köpfe der Wirtschaft“ in der Regel unsichere Wälfen und Staatsräuber abgeben. Als das Unheil der Ruhrbesetzung seinen Lauf nahm, stand er ihm hilflos gegenüber, fauch immerpolitisch wie außenpolitisch, insofern parlamentarisch wie diplomatisch. Er ließ sich von der nationalen Welle tragen und fand nicht den Mut, den ursprünglich notwendigen passiven Widerstand durch diplomatische Verhandlungen rechtzeitig zu beenden. Nach einem halben Jahr war Deutschland ein Trümmerhaufen und im August 1923 drohte das allgemeine Chaos.

In dieser verzweifelt Situation sprang die Sozialdemokratie zusammen mit dem Zentrum und mit Stresemann in die Bresche, um das Vorkriegsniveau zu verdrängen. Schon nach acht Monaten mußte Cuno nach seiner unheilvollen Rolle als Nationalheld abtreten.



Für die Freiheit der Wissenschaft

Anfrage im Preußenlandtag / Gegen Rektor und Senat der Breslauer Universität

Die Fraktion der Sozialdemokratischen Partei im Preußischen Landtag hat die folgende Große Anfrage eingebracht:

Rektor und Senat der Breslauer Universität haben in einer bisher in Deutschland einzig bestehenden Weise gegen die Freiheit der Lehre und der Meinungsäußerung eines Universitätslehrers Stellung genommen.

Gegen die auf einstimmigen Vorschlag der Breslauer juristischen Fakultät erfolgte Berufung des Professors Cohn war bekanntlich von nationalsozialistischen Studenten in Rabau- und Tumultszenen, durch Störung des Lehrbetriebes in der Universität, mit körperlichen Angriffen auf republikanische Studenten und durch Werfen von Tränengas- und Steinbomben Stellung genommen worden. Dieses Treiben wurde von der nationalsozialistischen Presse und Partei durch eine maßlose Hetze gegen Professor Cohn und gegen den Rektor der Universität, Prof. Dr. Mann, und gegen den Reichsminister Kähler gefördert, obwohl die staatlichen und Universitätsbehörden durch ihr schändliches Verhalten gegen die randalisierenden

Studenten schwere Mißstände an der Fortführung der wissentlichen Fragen, die bei entsprechenden Vorgehen längst beendet gewesen wären.

Professor Cohn hat auf eine Anfrage des Berliner „Montag Morgen“ inzwischen in diesem Blatt in wenigen Zeilen seine Stellung zum Akt gegen die Freiheit der Wissenschaft, ohne sich gegen die Haltung des Professors Cohn der geringste Vorwurf erhoben werden kann.

In ihrer Freiheit vor den Reaktionskräften nehmen Rektor und Senat sogar in der Offiziellität Stellung gegen die Fortführung der Lehrtätigkeit des Professors Cohn, obwohl sie nach den gesetzlichen Bestimmungen dazu unzuständig sind und die Grenzen ihrer Befugnisse damit überschreiten.

Wir fragen das Staatsministerium: Was beabsichtigen die Reichsminister zu tun, um 1. die weitere Lehrtätigkeit des Professors Cohn an der Breslauer Universität zu sichern? 2. Gegenwärtige Maßnahmen gegen die Fortführung der Lehrtätigkeit durch nationalsozialistische Studenten und andere Parteigänger zu ergreifen, durch die der geordnete Lehrbetrieb an der Breslauer Universität gefährdet wird? 3. Rektor und Senat der Universität in ihre Schranken zurückzuführen.

Nicole in Freiheit

Eigener Bericht

Genf, 3. Januar.

Der Genfer sozialistische Nationalrat und Abgeordnete des „Trotsky“ Leon Nicole, der seit dem Anbruch von 8. November unter der Bedrohung der Verhaftung in Genf verweilt, ist in Rom freigesprochen worden, ist am Dienstagmorgen praxisfrei in Freiheit gesetzt worden. Während der sehr reichhaltigen durchgeführten Einzelhaft ist sein früheres Leben, eine Knochenerkrankung, wieder ernst geworden, so daß er schon vor 14 Tagen in die Hospitaller des Antonhofspitals überführt werden mußte. Durch Anweisung des unterzeichneten außerordentlichen Bundesrichters hat sich Nicole bis zum Sonntag nach der Heilung des Kopfes zu bewegen. Mit dieser Entlassung sind nun alle Verhafteten der Demonstration vom 9. November wieder in Freiheit.

Spanische Gegenrevolutionäre

Eigener Bericht

Paris, 3. Januar.

Die aus Madrid geflohenen sind 29 nach der nordafrikanischen Kolonie Rio de Oro deportierte Spanier, die an dem monarchistischen Aufstand vom 10. August vorigen Jahres beteiligt waren, in der Nacht zum Sonntag aus dem Gefängnis von Villa Cisneros, dem Hauptort der Kolonie, entwichen, ohne daß ein einziger Schuß gefallen ist. Die Wachen scheinen also die Flucht begünstigt zu haben. Der spanische Innenminister hat den Gouverneur von Rio de Oro sofort seines Amtes entsetzt. Die Entwichenen, unter denen sich bekannte Kriegerführer und u. a. Frig Alfons von Bourbon, ein Bruder des Königs, befinden, sollen im Schutz der Dunkelheit die Küste erreicht und an dort wartendes französisches Segelboot beiliegen haben. Der Kommandant des spanischen Kanonenbootes „Canoras“, der mit der Küstenüberwachung beauftragt war, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Wendung zur Vernunft?

Dresden, 3. Januar.

In der sächsischen SPD. scheint sich ein Wandel zum Besseren zu vollziehen. Die Bezirksleitung veröffentlicht eine Erklärung, daß die kommunizistischen Fraktionen in den Gemeindegemeinschaften mit kommunizistisch-sozialdemokratischer Mehrheit unter bestimmten Voraussetzungen, wenn in der Stichwahl die Entscheidung zwischen einem Sozialisten und einem Bewerber der SPD. zu treffen ist, für den letzteren zu stimmen haben. Ueber das Vorliegen der erwähnten Voraussetzungen soll in jedem Fall die Bezirksleitung der SPD. entscheiden. Ob dieser Anlauf zur Vernunft Wendung hat?

Schweinehunde

Die NSDAP. in Koburg ist eine einzige große Kaserne und der Ton ist der reinste Nationalsozialismus. Nationalsozialistische Arbeitsdienstmitarbeiter in der Stadt Koburg an einem Angestellten des Bauamts vorüber, der ebenfalls Nationalsozialist ist. Weil es kalt war, hatten die jungen Nazis die Hände in den Taschen. Der Herr Obernagel sagte: „Hände aus den Taschen, ihr Schweinehunde, wenn ihr an mir vorbeimarschieren.“ Für die Obernagel sind die gemäßigten SA-Mitglieder Schweinehunde. Ein feiner Ton der Kameradschaft und nicht weiter erfindlich, daß sich gelegentlich Nationalsozialisten untereinander die Röhre blutig schlagen, wenn sie in Streit über „Ehrenbezeugungen“ geraten!

Goethe als „Lebensstellung“

Das Arbeitsgericht Berlin wies den Anspruch einer jungen Schriftstellerin ab, die den bekannten Schauspielers Ewald von Winterstein auf eine Schwabenergehörigkeit von 102 000 Mark verurteilt hatte. Die junge Dame hatte ein Manuskript zu einem Goethe-Film verfaßt und dem Schauspieler Winterstein gebeten, die Arbeit bei einer Filmgesellschaft anzubringen. Winterstein erklärte sofort, daß er eine Annahme für sehr unwahrscheinlich halte, fand sich jedoch zur unentgeltlichen Prüfung des Manuskripts bereit. Später schickte er den Filmemacher zurück. Die Autorin behauptet nun - vergebens -, daß ihr Winterstein „eine Lebensstellung“ versprochen habe und daß durch die lange Verzögerung ihr Manuskript unentwertbar geworden sei.

250 Zentner Getreide durch Großfeuer vernichtet

Dörmum, 3. Januar.

Auf einem der Stadt Dörmum gehörenden Gute brach am Dienstagmorgen ein Großfeuer aus, das eine Scheune und einen Stall vernichtete. 250 Zentner Getreide und 250 Zentner Getreide waren in den Flammen zum Opfer. Wie gleichgültig bekannt wurde, ist der Pächter des Gutes seit Wochen verschwunden.

Jugenddrama

In Weitzen (D.-S.) erschloß ein 21jähriger Knabenschüler seine 17jährige Freundin; dann beging der Täter Selbstmord. Weiterangaben in einem hinterlassenen Brief: „Lebensüberdruß“.

Vorbereitungen zur Arbeitszeitkonferenz

Die deutsche Delegation für Genf

Die deutsche Delegation für die internationale Arbeitszeitkonferenz, die am 10. Januar in Genf zusammentritt, ist zum Teil bereits in Genf angekommen. Die Reichsregierung entsandte Ministerialdirektor Siefert, Ministerialrat Meißel und Regierungsrat Dr. Weber. Die deutsche Arbeitszeitkonferenz wird vertreten durch Kommerzienrat Vogel-Chernik. Seine drei Sachverständigen sind Syndikus Dr. Pfeffer, ferner Krüger und Dr. Erdmann von der Arbeitgeber-Vereinigung. Der stummförende Arbeitsnehmervertreter wird diesmal nach dem Tod von Hermann Müller-Lichtenberg der frühere hessische Innenminister Leuchner sein. Auch er wird begleitet von drei Sachverständigen: Spielert vom ADGB, Semmers von den Christlichen Gewerkschaften und Krell von den Christlichen Gewerkschaften.

Kampf um Margarine

Gewerkschaftsprofessoren beim Ernährungsminister. Die Margarineverordnung hat bei der arbeitenden Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Gestern morgen ist dem Ernährungsminister von Tausenden der Protest der arbeitenden Bevölkerung durch die Gewerkschaften vorgelesen worden. Für den ADGB, das Genosse Grafmann dem Minister den Kampf gegen diese Verordnung angelegt.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bereits am 30. Dezember einen Antrag eingebracht, der die Aufhebung der Margarineverordnung verlangt. Die Regierung wird sobald nach dem Zusammenritt gestellt werden. Wopfer sie eine Mehrheit für diese Verordnung zu nehmen gedenkt, ist unerfindlich.

Was weiß Bennede?

Der schwere Verdacht gegen den Dresdener SA-Führer

Eigener Bericht

Dresden, 3. Januar.

Wie wir erfahren, sind Einzelheiten bezüglich der Begünstigung, die die Staatsanwaltschaft dem Abgeordneten Dr. Bennede vorwirft, noch nicht zu ermitteln gewesen. Es besteht aber schwerwiegender Verdacht, womöglich bezüglich der Mißwirtschaft Dr. Bennedes nach der Tat. Ob ihn auch eine Mißwirtschaft vor der Tat zur Tat föhrt, ergibt sich einwachen noch zweifelhaft.

Neuerdings sind in Kreisen der ausgetretenen Nationalsozialisten die Behauptung weit verbreitet, daß Bennede am 18. November an der Zälpfersee von Walter die Stelle befehligt habe, an der die Leiche des heulig abgemorden worden war und am zweiten Weihnachtstag gefunden wurde. Sollte sich diese aus guter Quelle kommende und doch dem menschlichen Gefühl widerstrebende Angabe bestätigen, würde das ein solches Licht auf diesen Führer der Dresdener SA werfen, daß man nur vor ihm zurückfahren könnte.

Ein schlimmer Jahresanfang

Grimperwelle in USA.

Die Vereinigten Staaten werden jedoch von einer Grimperwelle heimgesucht. Kein einziger Staat der Union ist verschont geblieben. Die Grippe ist zuerst im November an der amerikanischen Westküste aufgetreten und hat sich rasch über den ganzen Kontinent verbreitet. An den Weihnachtstagen betrug die Zahl der gemeldeten Krankheitsfälle 123 138. Einweilen wird noch bestritten, daß es sich

um eine Epidemie handelt. Zugleich aber werden namhafte Ärzte darauf hin, daß das Ueberhandnehmen der Krankheitsfälle von der Wirtschaftslage verurteilt sei. Die Entbehrungen, die sich nicht nur die Arbeitlosen, sondern auch unzählige Familien des Bürgertums auferlegen müssen, schwächen die physische Widerstandskraft der Menschen gegen

die Krankheit und schaffen die besten Vorbedingungen für ihre Ausbreitung. Aus demselben Grund sind auch die Folgeerkrankungen der Grippe sehr gefährlich. In einer Woche wurden 565 Fälle schwerer Lungenerkrankung als Nachwirkung der Grippe gemeldet. Ein ähnlicher Anstieg des neuen Jahres!

Kampf um Schanghaiwans

System Schanghai / Japans imperialistische Methoden

Ein neuer japanischer Ausbruch in Ostchina hat genau so begonnen wie seinerzeit in Schanghai: unter der Behauptung, Leben und Eigentum japanischer Staatsbürger sei bedroht und Japan müsse Truppen zum Schutz dieser Völker schicken, fordert man das chinesische Militär ultimativ auf, sein eigenes Gebiet zu verlassen. Geschieht das nicht, so wird solange aus Geschützen und Flugzeugen bombardiert, bis die Chinesen abziehen, um nicht ihre eigenen Städte in Trümmer fallen zu sehen.

Genf, 3. Januar.

Durch bringende Telegramme teilt die chinesische Regierung dem Völker-

bund das Eindringen starker japanischer Truppenmassen mit schwerer Artillerie nach Schanghai in die nordchinesische Provinz Jehol mit. Um Schanghaiwans wurde noch heftig gekämpft. Besonders bemerkt die Regierung, daß die japanischen Truppen den Widerstand der Verteidiger der Stadt überwinden hätten. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Offensiven an der mandchurischen Front der Provinz Jehol seit Wochen planmäßig vorbereitet worden sei.

Die japanische Delegation macht den Völkerbund darauf aufmerksam, daß die Abwehrmaßnahmen gegen die Provinz Jehol durch chinesische Truppenzusammenschüelungen an der mandchurischen Grenze provoziert worden sei.

SA. in hellem Aufbruch

Die fortschreitende innere Zerlegung der NSDAP.

Eigener Bericht

Breslau, 3. Januar.

Die innere Zerlegung der NSDAP. macht auch in Schlesien von Tag zu Tag wahrnehmbare Fortschritte. Wie aus Reichenbach berichtet wird, befindet sich im Eulengebirgsgebiet die SA. in hellem Aufbruch. Der bisherige Sturmführer Danisch in Reichenbach wurde überführt, weil er mißliebige Äußerungen über die Reaktionen gemacht hätte. Die Folge dieser Maßnahmen der hakenkreuzistischen Zentralinstanzen in Breslau dürfte der völlige Zerfall der SA. in der Gegend um Reichenbach und Langenbielau sein. Die SA.-Leute haben geschlossen hinter ihrem abgesetzten Führer und verlangen förmlich dessen Wiedererhebung. Da es den Hakenkreuztruppen aus Breslau gelingen wird den von ihnen unvorführigerweise in Reichenbach entsetzten Sturm zu beschleunigen, ist angelehnt der allgemeinen Erbitterung in der schlesischen SA. höchst fraglich.

Stuttgart, 3. Januar.

Bei einer Zusammenkunft der Nationalsozialisten, die in der Silvesternacht in ihrem Stuttgarter Brauhaus stattfand, hat sich nach dem Bericht des „NS-Kurier“ eine „berührende Stimmung“ gezeigt. Wie die „Schwabische Tagpost“ dazu bemerkt, hat viele Stimmung darin bestanden, daß in der Silvesternacht dort eine Mücke Schlägerer losgegangen ist. Die Männer von der SA. und SS. vergaßen sich gegenseitig das Fell. Unter den Gründen zu dieser hölzernen Spielerei wurde die Politik eine Rolle. Die Meinungsverschiedenheiten über Gregor Straßer waren so groß, daß sie nur noch mit

den Fäusten ausgetragen werden konnten und daß die Polizei erscheinen mußte, um zwar gerufen von einer der freitenden Parteien selbst!

SA. enthüllt SA.-Verbrechen

Akt, 3. Januar.

Im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung in der Reichspartei werden die erlaubtesten Dinge bekannt. Ausgetretenen Unterführer der SA. erklären an Eidesstatt, daß sie trotz der begünstigenden Schwüre fortgesetzt zur Illegalität durch ihre Führung angehalten wurden. Die SA. war und ist bewaffnet. Die Waffenkäufe erfolgten illegal und durch die SA.-Unterführer, denen die Rückzahlung des Geldes versprochen wurde. Das Verbrechen wurde nicht eingehalten. Dafür erhielten die SA.-Unterführer Sammelbüchlein und Sammelkisten, mit denen sie die Deckung der von ihnen gemachten Schulden zusammenstellten. Interessant ist die Mitteilung, daß ein Standartenführer den Befehl gab, das der „Reichsbanner“ gehörende Zeitungsorgan, das zwischen Krieg und Weimarer Verfall, in die Luft zu sprengen. Der Sprengstoffschlag wurde durch einen nebenstehenden Zwischenfall im letzten Augenblick verhindert. Nicht ausgeführt wurde auch der Befehl eines Standartenführers, das Gewebe eines Landwirts, der auf seinem Haus eine Fahne der Eisernen Front gehißt hatte, in Brand zu stecken.

Da es sich bei diesen Verbrechen um Sprengstoffanschläge und Vergehen gegen das Leben handelt, sind die Schuldigen der Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

Hausierer mit dem Sowjetstern

Verhöhnung und Verleumdung der eigenen

Klassenossen nennen sie Klassenkampf!

In einem Gutshof taucht ein Hausierer auf, der beschämend wackelige Waren zum Kauf anbietet. Er geht in die Wohnungen der Landarbeiter. Es ist Ende der Woche; die Landarbeiter haben kein Geld mehr. Sie sagen dem Hausierer, daß sie nicht kaufen können. Der Mann antwortet: „Ihr habt kein Geld? Kein Wunder! Eure Gewerkschaft kümmert sich ja nicht um euch. Ihr bekommt keine Arbeitslosenunterstützung, und von der Gewerkschaft, der ich zwanzig Jahre Beiträge gezahlt habe, habe ich keinen Groschen Unterstützung bekommen. So sind die Gewerkschaften!“ Die Landarbeiter morden sich über den gewerkschaftsfeindlichen Hausierer und weisen ihm die Tür. Man geht der Geschichte nach. Es stellt sich heraus: der Hausierer ist kein Hausierer, sondern ein Agitator der Kommunisten.

Er ist dazu angestellt, als Hausierer verkleidet, kommunistische Agitation unter den Landarbeitern zu betreiben.

Der Vorfall kennzeichnet ausgezeichnet die Verhöhnung der Kommunisten. Es gibt viele Gutshöfe, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind. Dort lassen sich die kommunistischen Agenten mit Leichtigkeit inszenieren. Arbeiter zum Klassenkampf zu erwecken und für die Organisation zu gewinnen, das ist ihr Ziel. Sie gehen vor heimlich, wo die Arbeiter schon organisiert, wo sie Gewerkschaftler und Sozialdemokraten sind. Unter diesen Arbeitern agieren sie, nicht gegen die Unternehmer, nicht gegen die bürgerliche Regierungsgewalt, sondern gegen die Sozialdemokratie und gegen die freien Gewerkschaften. Das nennen sie Klassenkampf!

Sie kommen verkleidet. In diesem Falle verkleidet sich der kommunistische Agitator als Hausierer. In anderen Fällen ziehen sie andere Verkleidungen vor. Einmal nennen sie sich „Arbeiterbeihilfe“, das anderemal „Rote Hilfe“, ein drittesmal „Bund der proletarischen Solidarität“, ein vierteresmal „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition“, ein fünftesmal „Antifaschistisches Komitee“, ein sechstesmal „Arbeitslosenkomitee“, ein siebentesmal „Bund der Freunde der Sowjetunion“. Die Verkleidungen sind viele, aber es sind immer die gleichen Kommunisten, die unter allen diesen Namen auftreten.

Die tückische Geschichte, die der Hausierer den Landarbeitern erzählt, ist natürlich nicht wahr. Aber auf eine Länge mehr oder weniger kommt es dieser Art der Agitation nicht an. Was wird da alles zusammengelesen! Da diktiert ein Unternehmer einen Lohnabbau. Die Gewerkschaft weiß, daß der Unternehmer gerade in diesem Augenblick keine Beschlüsse hat und ihm ein Wortband, den

Betrieb für ein paar Wochen zu sperren, sehr willkommen wäre. Also muß die Gewerkschaft den Arbeitern davon abraten, in diesem Augenblick in einen ausfischlosen Streik zu treten. Und schon schreien die Kommunisten: „Da seht ihr es! Die Streiken bremsen schon wieder! Sie sind mit dem Unternehmer gegen euch verbündet!“

Die Rot der Zeit gibt dieser kommunistischen Verlogenheit besonders viele Gelegenheiten. Man muß nur sehen, was sie jetzt in den kleinen Industriezentren treiben. Die Betriebe liegen still. Damit entgehen den Gemeinden alle Einnahmen. Die Gemeindefassen sind leer. Die bürgerliche Regierung verweigert den Gemeinden jede Hilfe. In diesem Augenblick gehen die Kommunisten zu den Arbeitern und sagen ihnen: „Geht zum Bürgeremeinlich oder Gemeindevorsteher oder zur Gemeinde und verlangt von ihr Unterstützung!“ Wie es die Gemeinde anstellen soll, Geld auszugeben, das sie nicht hat und sich nicht beschaffen kann, das macht dieser bodenlosen Agitation keine Sorge, die oberdem den Staat, als die Mittel, abzlehnt. Der Bürgermeister ist ja ein Sozialdemokrat, und gegen die Sozialdemokraten zu gehen ist der einzige Zweck dieser Agitation. Der SPD ist es nur darum zu tun, vollständige Forderungen zu stellen, um dann, wenn die Gemeinde nicht das Geld hat, diese Forderungen zu erfüllen, sagen zu können: „Da seht ihr es! Die Sozialdemokraten wollen euch eben nicht helfen! Sie sind schuld!“ Die Antifaschisten sagen von allen Übeln der Welt: „Wer ist daran schuld? Der Jude!“; ganz ebenso geistreich sagen die Kommunisten von allen Übeln der Welt: „Wer ist daran schuld? Die Sozialdemokraten!“

Selbst wenn sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter in einer Front gegen das Kapital kämpfen, haben die Kommunisten in Wirklichkeit nur die eine Sorge: die Sache gegen die Sozialdemokratie! Man sieht das bei jedem Streik. Jeder Streik verkehrt: man eine Truppe im Kampf stellt, darf man keine Spitznadel in die Reihen der Kämpfer tragen und darf man das Vertrauen zur Führung des Kampfes nicht erschüttern. Aber für die Kommunisten existiert diese selbstverständliche Kampfregel nicht. Denn sie führen den Kampf nicht so, wie man ihn führen muß, wenn man ihn gewinnen will. Der wirkliche Klassenkampf der Arbeiterklasse gegen das Kapital interessiert sie nicht; ihre ganze Tätigkeit erköpft sich in einem mit immer verlogeneren Mitteln geführten Kampf gegen die Sozialdemokratie. Aber sie haben mit allem wenig Glück.

Nur die Einheitsfront des Proletariats führt zum Sieg. Nur sie bewahrt die Arbeiterklasse vor Niederlagen, wie sie das Proletariat in Ungarn und Italien erlitten hat.

Anfrage gab an, seine Taten aus Tat bezeugen zu haben. Außerdem berief er sich aber darauf, daß er Arbeitsnehmer und Inhaber des G. A. sei. Mit dieser immerhin nicht unzeitgemäßen Exultation kam er jedoch nicht an. In einigem der zur Beurteilung liegenden Fälle wurde seine neue Freipflicht, die anderen Straftaten reichten aber aus, um ihm eine neue Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten aufzuerlegen. Mitangeklagt war wegen Verleumdung der Arbeiter Karl Sch. aus Könnern. Ihm konnte aber nichts nachgewiesen werden, und so erfolgte bei ihm Freipflicht.

Verleumdung. Vorgelegter Einlauf. In einem Geschäft erlitten gestern abend ein junger Mann von 18 bis 20 Jahren, als die Kunde das Geschäft schließen wollten. Der junge Mann fiel schon von vornherein durch sein unzulässiges Weisen auf. Er verlangte eine Zigarette und Zafel. Als hier die Frau einmal umwachte, exortierte er sie, ihm das erdrückende Strafen hatte, die Nacht und konnte auch nicht erwidert werden. Untermorgens verlor er ein Zigarettenstück mit dem Zeichen J.

Ösmünde. Die Gewinnlisten der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie liegen für den Amtsbezirk beim Genossen Weber (Es. münde) aus.

Kreis Schweinitz

Selbstmordversuch nach Unterschlagungen
Herzberg. In das Kreiskrankenhaus wurde der Bäckergehilfe W. G. aus Wilburgheide eingeliefert. G. hatte als Kassierer eines Jugendvereins in Wilburgheide den Kassierenschatz in Höhe von über 200 Mk. für eigene Zwecke verwendet. Als das in der Generalversammlung herauskam, entsetzte sich G. aus der Veranlassung und machte einen Selbstmordversuch. G. wurde bewußlos aufgefunden. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Kreis Jordan

Arbeiter feiern den Abschied vom Hofjahr 1932

Dankfest. Zu einer würdigen Silvesterfeier hatten sich die Angehörigen der Arbeiterorganisationen in einer Veranstaltung des Arbeiter-Rat und Kraftfahrereins zusammengeschlossen. Das Programm wurde ausgefüllt mit Musikstücken, die die frühlingliche Kapelle Bretzin vortrug. Darüber hinaus erfolgte eine Unterhaltung von der Organisationsleitung unter Leitung von Herrn Rodmann sowie Vorträgen des Genossen Martin. Dann folgte ein Abschiedsfest „Die Schenkensanktoren“, das viel Beifall auslöste. Um 12 Uhr wurde als Neujahrsgruße von der Organisationsleitung des Vereins „Empor zum Sieg“ geleistet. Danach hielt der Genosse Schütz eine kurze zu Herzen gehende Ansprache. Er sagte: Das Ende der Arbeiterschaft wäre nicht

so groß, wenn sie sich einig wäre. Zum Schluß stimmte er das Lied an „Freier, zur Sonne, zur Freiheit“ und alle Anwesende sangen mit. Genosse Wegold wünschte im Namen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Großtreden und des Reichsbanners Truppen allen Anwesenden ein besseres neues Jahr als 1933. Bis in den frühen Morgenstunden blieb man beisammen. E. B.

Kreis Liebenwerda

Das Liebenwerda. Scheune abgebrannt. Sonntag abend in der achten Stunde wurde die Scheune nach dem nahen Lausitz gerufen. Es brannte die Scheune des Landwirts Seybold bis auf die Grundmauern nieder. Zu Wehren konnten nur die umliegenden Gebäude schützen.
Grünwälder. Der nächste Frauenabend findet am Freitag, dem 6. Januar, im Gasthof „Zur Walle“ statt. Das Gebot der Stunde ist für die Frauen: Werben, damit der gute Stand, den wir innehaben, wieder erreicht und überschritten wird. Alle Rechte für den Sozialismus!

Veranlassungen und Veranlaßungen

Veranlassungen unter dieser Rubrik sollen 40 Pf. die Seite und müssen bei der Rubrik beschriftet werden. Anzeigen können nicht beschriftet werden.

Grünwälder. Gemischter Chor (D. A. Z.). Die Generalversammlung findet am Sonntag, dem 7. Januar 1933, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof „Zur Walle“ statt. An Antritt der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht. 5

Aus aller Welt

Eine teure Silberzigarre

Eine Panik brach in einem zwischen Ausbuden und Kettering in Nordengland verkehrenden Autobus aus, als plötzlich die Zigarre eines Fahrgastes mit lautem Knall explodierte und Funken und fliegende Asche herumstreute. Mehrere Damen klagten, daß die Funken Löcher in ihre Kleider gebrannt hätten, aber am verblüfftesten war der Fahrer selbst, der das langjährig angeordnete hat. Er stammelte ein paar Worte der Entschuldigung, daß er sich die Sache nicht anders erklären könne, als daß ihm sein Neffe eine Silberzigarre in die Tasche geschmuggelt hätte. Der Spatz dürfte dem Fahrer recht teuer zu stehen kommen, da er sich den Geschädigten gegenüber zur Wiedererstattung bereit erklärte und besonders zwei Damen, deren Kleider angeblich unbrauchbar geworden waren, neue vorschreiben hat.

Sport und Spiel

Serienwettkämpfe im Geräteturnen

der 1. Gruppe im 6. Bezirk

Im alten Jahre war durch die Serienwettkämpfe ein schöner Fortschritt im Geräteturnen zu verzeichnen. Zum erstenmal waren ja Serienwettkämpfe im Geräteturnen abgehalten worden. Trotz kleiner Mängel kann man doch einen Erfolg sprechen. Das kommende Jahr soll besser sein, das unsere Geräte Turner Längeres gelernt haben. Darum möchten wir schon jetzt auf die Gerätewettkämpfe hinweisen. In der Serie einen schnelleren Ablauf zu lassen und in der Hoffnung, daß in diesem Jahre sich mehr Seriewettkämpfe in diesem Jahre in den Gruppen ausgetragen.

Jeder Verein kann und soll sich daran beteiligen.

Es wird geturnt in Ober-, Mittel- und Unterstufe. Jede Mannschaft besteht aus bis zu 10 Turnern - der Sechste gilt als Ersatzmann. Jeder Verein, der eine Mannschaft meldet, muß 10 je Kampfrichter stellen oder, wenn der Verein keine besitzt, - dafür sorgen, daß sich recht viele Kampfrichter zur Verfügung stellen. Die Serie

beginnt Ende Januar und soll bis zum 9. April beendet sein.

Um die Daten der einzelnen Kampfe festzulegen, findet am Donnerstag, dem 12. Januar, auf der Friedrichs-Sportplatz, 1934 Uhr, eine Sitzung statt. In der alle Vereine, die sich an der Serie beteiligen wollen, erscheinen müssen. Jeder Vereinsvertreter hat die Angabe des Namens und des Alters der Vertretung mitzubringen. Auch die Namen und Adressen der Kampfrichter sind an diesem Abend unbedingt mitzubringen.

In dieser Sitzung

wird Zeit und Ort der einzelnen Wettkämpfe festgelegt. Ferner werden Objekte und Kampfrichter eingeteilt. Vereine, die in dieser Sitzung nicht vertreten sind, können später nicht mehr berücksichtigt werden und kommen für diese Serie nicht mehr in Frage. Bei keine Objektsbestimmung, melde Mittel- oder Unterstufe. Die Vereine werden aus einer Vertretung der Serie leben, daß ihr Turnen gute Fortschritte macht. Datum frei Zeit auf die kommende Seriewettkämpfe. Rudolf Richter.

Was geht 1933 im 7. Bezirk vor?

Zeit des Beschlusses des Bezirksvorstandes vom 18. Dezember 1932 wird festgelegt: Die Fußballserie wird in diesem Jahre wieder in 10 je Gruppen ausgetragen. Jede Gruppe besteht aus einer 1. Klasse und einer 2. Klasse mit A- und B-Abteilung. Dies ist festgelegt, um die Vereine vor weiteren Streifen zu bewahren, die die Mitglieder unzulässig belassen. Die Mannschaften sollen in folgende Gruppen eingeteilt werden:

- 1. Klasse, 1. Gruppe: Ostia I, Ostia II, Ostia III, Ostia IV, Ostia V, Ostia VI, Ostia VII, Ostia VIII, Ostia IX, Ostia X.
- 2. Klasse, 1. Gruppe: Ostia I, Ostia II, Ostia III, Ostia IV, Ostia V, Ostia VI, Ostia VII, Ostia VIII, Ostia IX, Ostia X.
- 2. Klasse, 2. Gruppe: Ostia I, Ostia II, Ostia III, Ostia IV, Ostia V, Ostia VI, Ostia VII, Ostia VIII, Ostia IX, Ostia X.

Die erste Runde beginnt am 12. März und endet Mitte Mai. Die zweite Runde beginnt am 6. August und endet Ende September 1933. Die Mannschaften müssen spätestens bis 5. Februar gemeldet sein. Zwischen der ersten und zweiten Runde sind gewöhnlich zwei Tage, wo die Vereine ihre Sportplätze abhalten können. Diese sind bis zum 22. Januar dem Bezirk zu melden.

Spiele von Sonntag

Handball:
Reinhold-Raubold II - Canena II 8:3.
Beide Mannschaften zeigten ein offenes, lebhaftes Spiel. Raubold ließ sich das Defizit nicht aus der Hand nehmen und erzielte einen einwandfreien Sieg.

Arbeitssport und Musikfest

Die Zentralkommission für Arbeitssport und Musikfest hat mit dem Verband zum Schube Musikfesten beschlossen, die von 1. Januar 1933 an gültigen Regeln festzulegen, die die Vereine der 1. und 2. Verbände bei ihren Veranstaltungen von der Aufgabe der Aufnahmegeräte befreit. Die der Arbeitssport des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mit der GEMA, der GZV, oder der GZV, eigene Abschlüsse gemacht haben, davon der Bundesleitung unverzüglich (!) Kenntnis geben, damit sie durch einen Antrag der Bundesleitung von der vertragsmäßigen Zahlungspflicht für 1933 entbunden werden.

Gebäude-Wandanschichten. Die Anschläge des Arbeiter-Turn- und Sportbundes des Arbeiter-Turnvereins und der Bundesleitung haben sich durch Zusammenarbeiten im Grundbesitz der Stadt Leipzig geändert. Für die Bundesleitung lautet ab 1. Januar 1933 die Anschläge: Friedrichstraße 28, für den Bund und den Verlos, Friedrichstraße 30.

So eig' ich'

Nicht das Land ist für Sonntag ein Spiel auf eigenem Platz. Abgabe an Frau Eichenfeld, Postfach 10, Mühlentor Straße 2.

Verichte deutlicher schreiben! - - -
- - - Keine Abkürzungen verwenden!

sporamliche kannmachungen

- 6. Bezirk, (Sportplatz) Sonntag den 15. Januar, 1933, 10 Uhr, ein Wettkampftag bei Ostia I, Ostia II, Ostia III, Ostia IV, Ostia V, Ostia VI, Ostia VII, Ostia VIII, Ostia IX, Ostia X.
- 6. Bezirk, (Handball), Fr. So. In unserer am Sonntag, dem 15. Januar, 1933, 10 Uhr, ein Wettkampftag bei Ostia I, Ostia II, Ostia III, Ostia IV, Ostia V, Ostia VI, Ostia VII, Ostia VIII, Ostia IX, Ostia X.

Um das Meldeschema im Bezirk einheitsmäßig zu gestalten, sind für die Quartale folgende Zeit festgelegt:

- 1. Quartal am 28. Februar 1933.
- 2. Quartal am 31. März 1933.
- 3. Quartal am 31. August 1933.
- 4. Quartal am 30. November 1933.

Für das Jahr 1933 ist folgendes Programm festgelegt: 22. Januar, vorm. 10 Uhr in Delbra („Sonne“); 23. Februar, Vereinsstände und Jugendleiterkonferenz; 2. März, 9. Juli; Bezirksauswahlspiel in Eiersdorf; 9. Juli; Bezirksfest, 7. Bezirk gegen 3. Bezirk in Delbra.

October (Datum unbekannt); Februar für Vereinsfunktionäre.

Weiter wurde beschlossen, die „Mantel-Vollzeitung“ als portalmittliches Organ zu führen. Sämtliche Bekanntmachungen sind dieser Zeitung zu veröffentlichen.

Um ein reibungsloses Arbeiten zu ermöglichen, wird gebeten, die Richtlinien bzw. geänderte Beschlüsse durchzuführen, um auch weiterhin ein reibungsloses Arbeiten zwischen den einzelnen Vereinen und dem Bezirksvorstand zu ermöglichen. Rudolf Richter.

7. Bezirk, (Handball) Sonntag den 15. Januar, 1933, 10 Uhr, ein Wettkampftag bei Ostia I, Ostia II, Ostia III, Ostia IV, Ostia V, Ostia VI, Ostia VII, Ostia VIII, Ostia IX, Ostia X.

7. Bezirk, (Handball) Sonntag den 15. Januar, 1933, 10 Uhr, ein Wettkampftag bei Ostia I, Ostia II, Ostia III, Ostia IV, Ostia V, Ostia VI, Ostia VII, Ostia VIII, Ostia IX, Ostia X.

7. Bezirk, (Handball) Sonntag den 15. Januar, 1933, 10 Uhr, ein Wettkampftag bei Ostia I, Ostia II, Ostia III, Ostia IV, Ostia V, Ostia VI, Ostia VII, Ostia VIII, Ostia IX, Ostia X.

8. Bezirk, (Handball) Sonntag den 15. Januar, 1933, 10 Uhr, ein Wettkampftag bei Ostia I, Ostia II, Ostia III, Ostia IV, Ostia V, Ostia VI, Ostia VII, Ostia VIII, Ostia IX, Ostia X.

8. Bezirk, (Handball) Sonntag den 15. Januar, 1933, 10 Uhr, ein Wettkampftag bei Ostia I, Ostia II, Ostia III, Ostia IV, Ostia V, Ostia VI, Ostia VII, Ostia VIII, Ostia IX, Ostia X.

8. Bezirk, (Handball) Sonntag den 15. Januar, 1933, 10 Uhr, ein Wettkampftag bei Ostia I, Ostia II, Ostia III, Ostia IV, Ostia V, Ostia VI, Ostia VII, Ostia VIII, Ostia IX, Ostia X.

Nur Du lebst noch!
Nur Du hast dem „Volkblatt“ heute keinen neuen Leser gebracht. Es kommt ganz gewiss auch auf Dich an. Tu auch hier Deine Pflicht, sorgfältig für die Verbreitung des „Volkblattes“.

Oldenburg-Januschau scharf gegen Ludendorff

Die Kavaliere streiten sich um Gut Neudeck und um die Osthilfe

Die „Kreuz-Zeitung“ veröffentlicht einen langen und sehr ausgelegten offenen Brief des Herrn von Oldenburg-Januschau an den General Ludendorff. Er betrifft die Vorgänge, die sich an den Erwerb des Gutes Neudeck für die Familie von Hindenburg knüpfen und die Ereignisse, die sich im Zusammenhang damit nachgebeugelt haben.

Ludendorff hatte in den letzten Nummern seiner „Volkswarte“ u. a. folgendes ausgeführt: Dem Reichspräsidenten von Hindenburg sei zum 80. Geburtstag der alte Familienbesitz Gut und Schloß Neudeck geschenkt worden. Zu diesem Zweck habe man bei der Hochfinanz geklopft. Das Geschenk sei aber gar nicht vom Reichspräsidenten, sondern

von seinem Sohn, dem Obersten von Hindenburg, angenommen worden, der infolgedessen nach dem Tode seines Vaters keine Erbschaftsteuer zu bezahlen müßte.

Die Eintragung selbst sei allerdings mit Zustimmung des Reichspräsidenten erfolgt. Der Oberst von Hindenburg habe aber auch keine Schenkungssteuer bezahlt. Führer des ganzen Unternehmens sei Herr von Oldenburg-Januschau gewesen, der später

bei der Zuteilung von Geldern aus der Osthilfe außerordentlich begünstigt worden sei.

Run hätten aber die Sammlungen nicht dazu gereicht, das Gut der Familie Hindenburg unerschüttert übergeben zu können, vielmehr lägen noch 450000 Mark Schulden auf ihm, die jetzt gütlich durch Sammlungen aufgebracht werden sollen.

Zu diesen Darlegungen Ludendorffs nimmt nun Oldenburg-Januschau in seinem offenen Brief an Ludendorff Stellung.

In der Sache gibt Oldenburg-Januschau zu, daß der Brief auf den Sohn des Reichspräsidenten überschrieben sei unter Vorbehalt des Nießbrauchs

für den Reichspräsidenten selbst. Er befreit auch nicht, daß für diese Schenkung keine Steuern gezahlt worden sind.

Das Finanzministerium habe ihm bewilligt, daß ein Schenkungsstempel nicht erhoben werde „angeht die Schwierigkeiten, einen Stempel für ein Geschenk festzustellen, das Tausende von Beuten in ganz verschiedenen Beträgen zusammenbrachte“. Diese Beträge sind nach den Ausführungen von Oldenburg-Januschau größtenteils

von Kreisen der Großindustrie

gezeichnet worden. Daß sie aber nicht ausreicht haben und noch weitere erhebliche Mittel notwendig sind, gibt Oldenburg-Januschau gleichfalls zu. Mit desto größerer Heftigkeit mehr er sich gegen den ihm persönlich treffenden Vorwurf, daß er als Gegenleistung für seine Tätigkeit in der Reuecker Stiftung bei seiner eigenen Umschulung besonders bevorzugt worden sei.

Zum Schluß sagt Herr von Oldenburg-Januschau, er habe auf Anträge nur selten reagiert, „menn es sich nicht um Fälle handelte, die ich

in der unter Kavaliere üblichen Weise erledigen konnte, da die Angreifer zu minderwertig waren“ und er fährt fort:

Die Voraussetzung Euer Excellenz, daß ich persönlichen Nutzen ziehen könnte aus meiner Tätigkeit für die Reuecker-Stiftung, berührt aber als von Ihnen kommende einen Punkt, der mich zur rücksichtslosen Abwehr nötigt. Da

ich als alter Offizier

mich auch heute noch den allerhöchsten Bestimmungen unterworfen halte, die die Offiziere verpflichten, ihre Ehre zu wahren, so bitte ich

Euer Excellenz auch Überseits dafür zu sorgen, daß die „Volkswarte“ nicht dem Beispiel der Reueckerpresse folgend, die Ehre eines Kameraden prenentlich verleiht.“

Soweit der Streit zwischen Ludendorff und Oldenburg-Januschau. Wir beschränken uns zunächst auf die Rolle des objektiven Berichterstatters und enthalten uns jedes Urteils darüber, ob Ludendorff Recht hat, wenn er im Zusammenhang mit diesen Dingen behauptet, „daß mir bis zu m halle im Sumpfe stecken“. Festgestellt sei nur, daß diese ganze Angelegenheit zwischen Offizieren der alten kaiserlichen Armee spielt, daß es

Palatine des Kaisers

sind, die hier vor der Öffentlichkeit die schimmigen Fehlschuldungen gegeneinander erheben.

Und noch eine andere Bemerkung können wir nicht unterdrücken: Man stelle sich vor, diese ganze Angelegenheit hätte nicht vor fünf, sondern vor acht oder neun Jahren zu spielen begonnen und der Reichspräsident, um den es sich handelt, wäre nicht Paul von Hindenburg, sondern Friedrich Ebert gewesen! Man stelle sich vor, es wäre in Kreisen der Großindustrie gesammelt worden, um dem ältesten Sohn des Reichspräsidenten Ebert ein Gut zu kaufen, man stelle sich vor, es wäre für diese Schenkung keine Steuer erhoben worden, man stelle sich vor, diese Sammlungen wären statt von einem führenden Industriellen (was allerdings ganz unvorstellbar ist) von einem Sozialdemokraten eingeleitet worden, man stelle sich schließlich vor, dieser Sozialdemokrat hätte später für wirtschaftliche Unternehmungen, die ihm gehören, erhebliche Zuteilungen aus öffentlichen Mitteln erhalten — und dann stelle man sich vor, wie diese Angelegenheit in der Presse der „nationalen Rechte“ behandelt worden wäre!

Sturz des Butterpreises

Durch die Berliner Börse inszeniert

Am Berliner Buttermarkt hat am am Dienstag einen neuen Preisverfall inszeniert, mit der Margarinepläne des Reichslandwirtschaftsministeriums zu fördern. Es kann das Theater, zu dem die Festlegung der Berliner Butternotiz geworden ist, nicht bezeichnen werden.

Bereits in voriger Woche quittierte die Butternotierungscommission gewisse Überdiesigkeiten gegen die Margarinepläne mit einem „Werben“ der Butternotiz um 8 Mark. Dieses Mal begnügte sich die Kommission damit, den Butterpreis um 3 Mark zu senken. Der Preis für die erste Qualität wurde auf 92 Mark pro Zentner festgelegt, der für zweite Qualität auf 85 Mark und der Preis für abfallende Ware auf 76 Mark. Es mag sein, daß mit der neuen Woche viel Ware aus den Kühhäusern genommen worden ist. Es ist ja ein offenes Geheimnis, daß die Kühhäuser reiche Berode bergen, für die die Gefahr bestand, daß sie ranzig würden. Diese Gefahr hat ja auch die Margarinepläne des Kabinetts Scheideker fast veranlaßt. Es ist anzunehmen, daß die Kühhäuser nicht die Vermittlung der Margarinepläne abwarten konnten und es vorziehen, ihre Vorräte zu billigeren Preisen auf dem freien Markt zu verkaufen, um größere Verluste durch Verderben der Ware zu vermeiden.

Simons als Bürgermeister?

Der Dortmunder Stadtordeinernordland hat auf den 9. d. M. einberufenen Stadtordeinernordland die Wahl des führung Regierungspräsidenten Dr. Simons zum Zweiten Bürgermeister vorgeschlagen. Dr. Simons, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, ist ein Sohn des früheren Reichsgerichtspräsidenten Simons

Konkurse im Vorjahre

Das statistische Reichsamt gibt die Zahl der Konkurse im Jahre 1932 mit 13 966 an gegenüber 19 254 im Jahre vorher. Die Zahl der Vergleichsverfahren sankte sich von 8625 auf 6185. Die Zahl der Konkurse hat demnach gegenüber dem Jahr 1931 um 27,5 Proz. abgenommen, die Zahl der Vergleichsverfahren um 28,3 Proz.

Dreodesen schwere Finanzlage

In der Gläubigerversammlung der Stadt Dresden, die am Dienstag stattfand, wies der Vertreter der Stadt Dresden darauf hin, daß die Stadt nicht überdeckt, noch aber zahlungsunfähig sei. Rechnungen von mehreren Millionen Mark lägen unbezahlt da. Die Verammlung wählte nach längerer Debatte den früheren Ministerialdirektor Dr. Just zum Gläubigervertreter. Just wird mit der Stadt verhandeln und soll der neuen Gläubigerversammlung Vorschläge vorlegen.

Marlene Dietrich verlag

Die amerikanische Paramount-Filmgesellschaft beschuldigt Marlene Dietrich des Kontraktbruchs. Sie soll 200 000 Dollar Strafe zahlen.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 3. Januar

Verwertung durch Sitzungsstellen
Sowohl am Lieferungsmarkt als auch am Promptmarkt ist das Angebot weiter angewachsen. Es wird jetzt oftungen angegeben, daß auch festes Weizen, als die Berliner Börse kommt, das ohne freizeitige finanzielle Stützung die Berliner Getreidebörse minimal gelassen hätte. Man hätte es den finanziellen Stützungsfähigkeiten nicht verdanken können, wenn sie am Dienstag die Stelle, als Antwort auf das festeste Angebot, hätten gründlich abgeben lassen. Die Sitzungsstellen begünstigen die aber nur festhalten mit einer Bemerkung und ließen die Weizenpreise am Lieferungsmarkt bei 1,25 und die Roggenpreise — das Angebot an Roggen war weit stärker — bei 1,75 Mk. abgibt. Derer war Anfangs um 2 Mark schwächer. An prompten Ware lauten die Sitzungsstellen (von der der Börse, auch bei Festhaltung der Stützungen, ist, allerdings auf niedrigerer Stufe, noch fest eingeleitet).

2. Semester (ab nächster Station in West)

Weizen	188-190	188-190
Roggen	185-187	185-187
Hafer	182-184	182-184
Gerste	180-182	180-182
Wassermehl	23,25-23,50	23,25-23,50
Roggenmehl	19,00-21,00	19,00-21,00
Speiseklein	8,50-9,00	8,50-9,00
Roggenklein	8,70-9,00	8,70-9,00

Janbezeichnete Lieferungsstellen: Weizen März 204% bei 204 (203%), Mai 207-208 (208%), Roggen März 185%—184 (187%), Mai 192%—197 (196%), Hafer März 124—125% (125%), Mai 126—124% (126).

Berliner Viehmarkt

Die Aufkäufer waren am Dienstag wesentlich reichlicher ausgefallen, als im letzten Markt. So betrug der Auftrieb an Schweinen rund 12 000 Stück. Am Schweinemarkt gab es bei langem Handel stärker nachgebende Preise. Auch am Rindfleischmarkt war der Handel ruhig; jedoch konnten sich die reichhaltigen Preisausfallungen durchsetzen. Die Schlachtpreise sanken in allen Rassen. Simmentaler waren prima erste Größe, die besten bezahlten.

Stetterungen: Schweine: a) über 300 Pfund 34—37 bei 300 Pfund 35—37 (36—37), b) 200—300 Pfund 34—37 (37—40), c) 150—200 Pfund 33—34 (36—37), e) 120 bis 150 Pfund 32—33 (33—35), Guter 32—34 (34—37), Schlachtkühe: a) 28—30 (30—32), c) 24—27 (27—29), f) 17—23 (20—22), Kühe: a) 31—41 (33—40), b) 23—33 (33—35), c) 18—22 (18—22), d) 21—23 (22—23), e) 18—20 (18—19), f) 15—17 (16—18), g) 14—16 (14—15).

Gibt es Analphabeten in Deutschland?

Das Märchen von den zwei Millionen Kreuzschreibern — Ein Lehrer für ein Kind

Regelmäßig wie das Märchen von der Sechsklinge laucht da und dort in der Welt irgendeine Statistik über das Analphabetentum in Deutschland auf. Diesmal kommt die Zeitung „Münchener“ eine große pädagogische Darstellung vor, die eine fotografische Feststellung veranlaßt, auf der Deutschland ein Analphabetenzahl der von Negern, Arabern und Kolonialen betroffenen Südatlantischen Union gleichgestellt wird. Und nicht viel später melden deutsche Zeitungen: nach dem statistischen Jahrbuch der Stadt Berlin gibt es in Deutschland noch zwei Millionen Kenner, die weder lesen noch schreiben können.

Der zuständige Herr des Statistischen Reichsamts, dem wir unsere Frage nach den deutschen Analphabeten vorlegen, macht ein hübsches Gesicht. Wieviel Zigaretten geraucht, wieviel Ehen geschlossen werden, — eine Kleinigkeit, das festzustellen über die Statistiker der Analphabeten. Der Herr leuchtet vernünftig. Es gibt nämlich in Deutschland keine Zahlen darüber — einfach deshalb, weil es zu wenig „Kreuzschreiber“ gibt: Menschen, die nicht imstande sind, ihren Namen unter ein Dokument zu setzen, und die statt dessen nach altergebrachter Sitte drei Kreuze auf das Papier malen. In anderen Ländern, wo der Prozentfuß weitlich höher ist, gibt es viele Möglichkeiten, genauere Zahlen zu erlangen. Um höchsten ist die Zahl der Analphabeten in Indien: dort können nur 9,4 Proz. der Bevölkerung lesen und schreiben! In Portugal gibt es noch 65,2 Proz. „Kreuzschreiber“, in Griechenland 43,4 Proz. In Polen können mehr lesen noch schreiben: dort findet man die meisten Analphabeten unter der russisch-orthodoxen Bevölkerung: 72 Proz., während sie unter den polnischen Juden nur 28,3 Proz. ausmachen. In der Somaliland war die Zahl bisher sehr hoch — etwa 50 Proz. —, aber seit der Einführung des Schulzwangs in diesem Jahr sinkt sie natürlich ständig, und die Somalier erlangen fast, in zehn Jahren werde es in der ganzen Union keinen Analphabeten mehr geben. In Frankreich sind es etwas mehr als 5 Proz., die das Alphabet noch nicht kennen; in Estland, in Estland und in Holland, in Oesterreich, England und der Schweiz gibt es so wenig Kreuzschreiber, daß ihre Zahl nicht zu erfassen ist.

Und in Deutschland? Wie verhält es sich mit den angeblichen zwei Millionen aus dem Statistischen Jahrbuch der Stadt Berlin?

Der Statistiker des Berliner Magistrats wagt verzweifelt die Zahl zu geben. Er hat keine Ahnung, wie die rätselhafte Meldung in die Zeitungen gekommen ist. Zunächst ist in Deutschland seit lange vor dem Krieg nicht mehr verfaßt worden, die Zahl der Analphabeten festzustellen. Wollte man jetzt den Versuch machen, etwa gleichzeitig mit der Bevölkerungszählung — jeden Deutschen auf Herz und Nieren prüfen, ob er auch wirklich lesen und schreiben kann. Eine derartige Prüfung würde aber so viele Kosten machen, daß das Resultat — eine statistische

Zahl ohne jede Bedeutung — diese Ausgaben nicht rechtfertigen würde.

Dem das Bild der Volkstrübsal, wird dadurch nicht beeinflusst werden. Seit 150 Jahren gibt es in Preußen, seit kaum kürzerer Zeit in den anderen deutschen Ländern den Schulzwang, heute kann kein Kind im ganzen Reich ohne Lehrer aufwachen. Es gibt in Deutschland nahezu 300 Orte, in denen für weniger als 10 Kinder ein Lehrer zur Verfügung steht; und es gibt sogar viele Dörfer, in denen für drei Kinder vorhanden ist. Auf Vorkum ist ein Ort mit zwei, auf Rügen einer mit einem einzigen Kind, das seinen eigenen Lehrer hat!

Natürlich gibt es immerhin noch Leute in Deutschland, die weder lesen noch schreiben können. Da sind zunächst die Geisteskranken;

dann die Einmünder aus dem Osten, von denen seit dem Kriegsbeginn viele Tausende sich im Reich niedergelassen haben. Man verleiht sie in Abendstunden zusammenzufassen und zu unterrichten. Schließlich gibt es aber noch viele „Wengelfäule“, meist auf dem Lande: alte, schwachlichtige Leute, die in ihrer Jugend zwar das ABC gelernt haben, zur Zeit aus ihrem Namen schreiben können, aber seit Jahrzehnten ungeliebt sind und wohl auch auf den Analphabeten rechnen können.

Alle diese Analphabeten machen jedoch im ganzen Reich nicht mehr als einige zehntausend aus, keinesfalls aber mehr als ein Promille. Für den kulturellen Gradmesser sind sie ohne Bedeutung. Im Statistischen Reichsamt ist man gerade dabei, diese Fatten zusammenzustellen und den Amerikanern unter die Augen zu halten, die Deutschland auf eine Stufe mit Südafrika stellen wollen. Ela.

Hunde-Eugens Verbrechen

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen über die Verbrechenserie des in Berliner Unterwelt bekannnten unter dem Namen „Hunde-Eugen“ bekannten Selbstmörders Eugen Pieper führten zur Verhaftung von zwei weiteren Männern: der eine von ihnen hat im Herbst vergangenen Jahres an Pieper die Mithose verkauft, mit der in der Nähe von Grünberg der Lazihaukauer Saranoff ermordet wurde; der andere ist ein sogenannter „Liggeber“.

Pieper hat, wie mittlerweile bekannt geworden ist, schon mit 13 Jahren zehnjährige Einbrüche, mit 15 wiederholt Stillsitzverbrechen verübt. Off verlorde er einen Beruf zu ergreifen: er war Schneider, Händler, Hundehändler (was ihm seinen Spitznamen eintrug); er glitt jedoch immer wieder auf die Bahn des Verbrechens ab. In der letzten Zeit hat ihn die ihm hörige Erna Traudmann; es wurde gegen sie um Vernehmungswiderstand im Berliner Polizeipräsidium wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls Haftbefehl erlassen.

Aufgeld

Die bekannte Berliner Körperkulturische Adolf Koch wurde auf Anordnung des „militärischen preussischen Kultusministers“ Dr. Hubner durch Verfügung vom 27. Dezember 1932 auf Grund eines von den Schulbehörden geforderten Verbots aufgelöst.

Der älteste Gasthof

Freiburg wurde neuerdings den Anspruch geltend den ältesten deutschen Gasthof zu besitzen. Man fand im hiesigen Archiv eine Urkunde aus dem Jahre 1387, aus der hervorgeht, daß der Freiburger Gasthof „Zum Bären“ bereits im Jahre 1291 gegründet wurde.

Kirchenbrand

Die Kirche von Real de la Jara in der Iberischen spanischen Stadt Sevilla wurde durch Brandstiftung eingeeigert.

Gefährtert

Etwa drei Meilen südlich der schottischen Stadt Aberdeen wurde der dort stationierte Stadt-

dampfer „Benetia“ im Sturm auf ein Felsriff gestoßen. Das Schiff erlitt schwere Beschädigungen und sank. Die Besatzung (neun Mann) ertrank.

Kran im Meer

In Bergen (Norwegen) wurde ein 40 Meter hoher und 60 Meter langer Rohlenkran vom Sturm, der mit 43 Sturmmeteren Geschwindigkeit die Küste entlang raste, ins Meer geschleudert.

„Griffen“

In Hamburg drang in die Baugruben für den neuen Untergrundbahnhof Jungfernstieg plötzlich mit ungeheurer Wucht und Schnelligkeit Wasser der Binnenalter ein. Noch im letzten Augenblick konnten sich die Arbeiter retten.

Eisenbahnunfall

Im Bahnhof Remballe (Belgien) fuhr ein Güterzug auf einen Personenzug auf; der Zugführer des Personenzuges verunglückte tödlich, die beiden Lokomotivführer und zwei Reisende erlitten Verletzungen.

